

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser brachte bei der Hochzeitfeier im Hause Krupp einen Toast auf das Brautpaar aus. Nach dem Mahl reiste der Monarch nach Bonn, um der Einweihung des Denkmals für Kaiser Wilhelm I. und der Inauguration (Aufnahme in die Universität) seines jüngsten Sohnes Prinzen August Wilhelm beizuwohnen.

* Prinz Alexander zu Hohenlohe, der Bezirkspräsident in Kolmar ist, hat dem kaiserlichen Statthalter sein Entlassungsgesuch eingereicht, dessen Genehmigung außer Frage steht. Sein Nachtritt ist durch das kaiserliche Telegramm an den Chef des Hauses Hohenlohe veranlaßt, worin die Veröffentlichung der Memoiren des Fürsten Chlodwig zu Hohenlohe wegen der darin enthaltenen Indiskretionen scharf getadelt wurde. Diefelbe Angelegenheit trat den Prinzen Alexander, auf dessen Veranlassung die Herausgabe der Denkwürdigkeiten seines Vaters erfolgte, der also doppelt der Öffentlichkeit gegenüber die Verantwortlichkeit zu übernehmen hatte. Der Einreichung des Entlassungsgesuches ging eine Unterredung des Prinzen mit dem Reichskanzler Fürsten von Bülow voraus, den er zu diesem Zweck in Homburg aufsuchte. Der Prinz erklärte, daß er nach der Erledigung seines Abschiedsgesuches sich gegen alle Angreifer öffentlich verteidigen werde.

* Wie verlautet, hat der Reichskanzler die umgehende Einreichung der Akten zum Fall Fischer vom Gerichtsherrn der Garde-Kavallerie-Division erbeten. Der General der Stabs-offiziere des Gardekorps wurde mit dem ehrengerichtlichsten Verfahren gegen den Major Fischer betraut. Das Strafverfahren gegen den Major Fischer ist aufgehoben und der Angeklagte aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

* Bei den neuen Militärfortschritten handelt es sich u. a. auch um eine Vermehrung der Maschinengewehre und um die allgemeine Einföhrung der Rohrwaffen für die allgemeine Infanterie. Die in der Budgetkommission wiederholt erörtert worden sind. Mit Rücksicht auf die verfügbaren Mittel sollen die Kosten auf mehrere Jahre verteilt werden.

Österreich-Ungarn.

* Aber die Lage des Grafen Goltzschowski schreibt die Neue freie Presse: Der Graf besitzt nach wie vor das vollste Vertrauen des Kaisers, der sich nur ungern von einem so langjährig treuen Ratgeber trennen würde. Hier-von hat die ungarische Regierung Kenntnis, und es ist abzuwarten, ob Beterle auf die Wahl der ungarischen Delegation solchen Einfluß ausüben könne, daß ein offener Stempel vermieden werde.

Frankreich.

* Der dritte internationale Kongreß zur Unterdrückung des Mädchenhandels wird vom 22. bis 25. Oktober in Paris unter dem Vorsitz des Ministers Bourgeois tagen.

England.

* Die Admiralität beabsichtigt, aus Grönland die Zahl der in dauernder Bereitschaft liegenden Schiffe der europäischen Weltmeere wesentlich herabzusetzen. Die ausscheidenden Fahrzeuge sollen zur Flottenreserve übergeführt und die freierwerbenden Mannschaften von der Vermehrung der Mannschaften für Landwehrzwecke verwendet werden. Demnach würde die gesamte sofort verwendbare Flotte etwa um ein Viertel verringert.

* Die englisch-französische Freundschaft ist abermals vor der Welt betätigt worden. Der Lord-Mayor (Oberbürgermeister) von London ist mit 70 Mitgliedern des Gemeinderats von London in Paris eingetroffen und vom Präsidenten des Gemeinderats und zahlreichen städtischen Beamten am Bahnhof empfangen worden, wo sich auch eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden hatte, die die englischen Gäste lebhaft begrüßte.

Schweiz.

* Die Regierung macht bekannt, daß wegen des schweizerisch-französischen Handelsvertrages eine vollkommene Verständigung erzielt worden ist. Die Verhandlungen mit Spanien schweben noch.

Spanien.

* Das Kriegsbudget weist im laufenden Jahre eine Erhöhung von etwa 10 Mill. M. auf. Bei der überaus traurigen Finanzlage des Landes wird es dem Finanzminister schwer werden, diese Forderung vor den Cortes zu vertreten.

Rußland.

* Der Premierminister Stolypin hat aus Anlaß der Veröffentlichung des Programms der Partei vom 30. Oktober folgende Rundgebung erlassen: „Alle Freunde einer friedlichen Ent-



Prinz Alexander zu Hohenlohe-Schillingfürst tritt von seinem Amte als Bezirkspräsident von Kolmar zurück.

wickelung Rußlands, die die Revolution als Feind der wahren Freiheit und fruchtbarer Arbeit betrachten, werden aus dem Programm der Oktoberisten die Gewißheit schöpfen, daß ihre Überzeugungen richtig und lebensfähig sind. Die russische Regierung ist nicht die Regierung irgend einer Partei, sondern vertritt die ihr vom Monarchen bezeichneten Probleme. Die Regierung trennt sich nicht von der Gesellschaft, sie entsagt aber auch nicht ihrer entscheidenden Rolle und sie verlangt von den politischen Parteien nicht, daß diese auf ihre Unabhängigkeit, die dem Erfolg der gemeinsamen Bestrebungen nur günstig sein kann, verzichten.“ Es ist nur schade, daß sich mit diesen schönen Worten nichts anfangen läßt, wenn ihnen nicht endlich einmal eine Tat folgt.

* Aus Simferopol, der Hauptstadt des Gouvernements Taurien, wird gemeldet: Wegen verschiedener Attentate gegen Offiziere drohen diese, sämtliche Kadettenführer auszurotten. Dagegen erklärten die Matrosen, sie würden diese Führer schützen. In der Stadt werden Massenverhaftungen vorgenommen. Waffen und Bomben wurden gefunden. Wegen der herrschenden Gärung wurden die Militärprozesse aufgeschoben.

Balkanstaaten.

* Der türkische Ministerrat empfahl durch einen Beschluß dem Sultan, den Bedingungen der letzten Note der Bolscharen über die dreiprozentige Zollerhöhung zuzustimmen.

Amerika.

* Wie aus Havana gemeldet wird, ist Charles Ragoon als vorläufiger Gouverneur Ludas an Stelle von Last eingesetzt worden, der nach Amerika zurückreiste. Last erklärte, wann die Neuwahlen stattfinden würden, hänge von den Kubanern selbst ab. Amerika wolle Ludas so schnell wieder verlassen, wie die Kubaner es wünschen. In Washington verlautet, der Kongreß werde sich im Dezember

mit der kubanischen Frage beschäftigen. Verschiedene Mitglieder des Kongresses sollen dahin wirken, daß die Ver. Staaten in Zukunft eine größere Aufsicht über Ludas ausüben. Der vorläufige Gouverneur von Ludas, Ragoon, hat einen Rufus an die Bevölkerung erlassen, in dem er erklärt, er werde Lasts Zusicherungen erfüllen und seine Vollmachten im Sinne der Erhaltung der kubanischen Unabhängigkeit ausüben.

Japan.

* Die japanische Regierung beschäftigt sich mit der Prüfung von Voranschlägen für neue Linienfähren. Von gutunterrichteter Seite wird erklärt, daß die Aufnahme einer neuen Linie sicher ist.

Beratung der Köpenicker Stadtkasse.

Ein Vorfall, wie er in der deutschen Verbrechen-Geschichte seinesgleichen sucht, und der hinsichtlich der Frechheit und Kühnheit seiner Ausführung an die verächtlichsten ruffischen Überfälle der letzten Zeit erinnert, hat sich in Köpenick bei Berlin zugetragen. Dort hat ein Gauner in der Masse eines Garde-Offiziers mit Hilfe einer Abteilung Soldaten, die er durch eine gefälschte Kabinetsorder täuschte, den Bürgermeister Dr. Langerhans und den Stadt-Rendanten v. Biltberg im Rathaus verhaftet, beide unter militärischer Bewachung nach Berlin transportieren lassen und dann die Stadtkasse, in der sich etwas über 4000 Mark in bar befanden, ausgeraubt. Polizei und Gendarmerie sind in fieberhafter Tätigkeit, des Gauners, der mit seinem Raube unangefochten entkam, habhaft zu werden. Aber den Vorfall wird folgendes bekannt:

Ein etwa 50 Jahre alter Mann in Offiziersuniform hatte sich seit dem frühen Morgen am Rathaus zu schaffen gemacht und war dann plötzlich verschwunden. Zwischen 1/5 und 1/2 Uhr drang ein Mensch, auf den die Personalbeschreibung paßt, in der Uniform eines Hauptmanns des ersten Garderegiments bei dem Bürgermeister ein mit den Worten: „Sind Sie der Bürgermeister von Köpenick?“

Als der Bürgermeister bejahte, sagte der angebliche Hauptmann: „Sie sind auf allerhöchsten Befehl mein Arretant, und werden sofort nach Berlin abgeführt.“ Jetzt erst bemerkte der Bürgermeister Langerhans, daß mit dem „Herrn Hauptmann“ zwei Grenadiere in selbstermächtigter Ausrichtung in die Stube gekommen waren, die auf einen Wink des Hauptmanns sich dem übercasten Bürgermeister näherten. Der „Hauptmann“ nahm Herrn Langerhans, der Reserveoffizier ist, das Ehrenwort ab, daß er keinen Fluchtversuch machen werde und gestattete, daß die Bürgermeisterin ihren Mann nach Berlin geleite. Inzwischen hatte der „Hauptmann“ das ganze Rathaus mit Militär besetzen lassen und die Kasse beschlagnahmt, wobei ihm 4002 M. in die Hände fielen. Erst als die Verhafteten (der Bürgermeister, seine Frau und der Rendant) auf der Neuen Wache in Berlin anlangen, erfuhr man, daß sie einem Verbrecher zum Opfer gefallen waren.

Von Nah und fern.

Schenkungen aus Anlaß der Hochzeit im Hause Krupp. Frau Krupp stiftete aus Anlaß der Vermählung ihrer Tochter Berta der Stadt Essen für wohltätige Zwecke 1 Million Mark. Das neuvermählte Paar überwies dem Kruppischen Arbeiter-Zwangslandsfonds gleichfalls 1 Million.

Von der großen Ballonwettfahrt wird noch folgendes berichtet: Die 17 Ballons stiegen am Sonntag nachmittag bei der Gas-anfahrt Tegel bei Berlin innerhalb einer Stunde ohne Zwischenfall auf. Alle Lustfahrenden nahmen anfänglich die Richtung nach Südosten, später wandten sie sich nach Süden. Nur der Ballon „Ernst“ (Führer Dr. Brödelmann) hat genau die ursprüngliche südöstliche Richtung beibehalten und ist in der Nähe von Briege glücklich ge-

landet, während von andern Ballons Meldung aus dem westlichen Teil von Schlesien, aus Böhmen und Sachsen vorliegen. Die bisher gelandeten Luftschiffe gehören, wie der Ballon „Ernst“, teilweise zu den kleinen Ballons, während andererseits auch die beiden größeren an der Fahrt teilnehmenden Luftschiffe „Düsseldorf“ (Führer Leutnant Benedek) und „Pommern“ (Führer Hr. v. Gemald) zur Erde wiedergeliegen sind. Der Ballon „Pommern“ war bereits bis Budweis in Böhmen gelangt, wurde dann aber durch ungünstigen Wind nach Nordwesten näher an Berlin herangezogen, so daß er landen mußte. Ähnliche Gründe mußte auch der Ballon „Begold“ die Landung vornehmen. Es wird späterhin, wenn die Ballons sämtlich gelandet sind, Sache der sportlichen Zeitung sein, die Leistungen der einzelnen Luftschiffe auszurechnen und danach die Preise zu verteilen. — Es läßt sich schon jetzt mit ziemlicher Bestimmtheit voraussagen, daß die kleinste aller aufsteigenden Ballons, der nur 680 Kubikmeter fassende, von Dr. Brödelmann geführte Ballon „Ernst“, der bei Briege gelandet ist und mitten in etwa 340 Kilometer zurückgelegt hat, den Sieg davontragen wird. Denn nach den Wettfahrtsbestimmungen müssen die drei Ballons, deren Meldung von der Landung noch aussteht, etwa die doppelte Strecke wie der Ballon „Ernst“ zurücklegen, wenn sie ihm den Sieg entreißen wollen. Von den drei bisher noch nicht als gelandet gemeldeten Teilnehmern an der Ballonwettfahrt ist der Ballon „Schule“ im Gouvernement Warschau gelandet.

Neue dänische Freimarken, zu denen die Mischens von der Reichsdruckerei in Berlin angefertigt worden sind, werden binnen kurzem zur Ausgabe gelangen. Die neuen Postwertzeichen führen das Bildnis König Friedrichs VIII. Die zunächst in Frankreich hergestellten Druckplatten sollen ungenügend ausgefallen sein und nicht den Beifall der dänischen Regierung gefunden haben.

Ein großes Haberbrettreiben, wie sie in Bayern allmählich zu den Seltenheiten gehören infolge der strengen Strafen, die darauf ruhen, ist in Reutkirchen bei Allersbach in Oberbayern gegen den Gemeindeführer abgehalten worden. 25 verummte Individuen hatten sich zusammengedrängt und vollführten den üblichen Völlerei, wobei scharf geschossen wurde. Der Angreiffene aber wußte sich zu helfen. Er ließ Sturm läuten und alarmierte so die umliegenden Dörfer mit der Gendarmerie. Die Haberer verzogen sich darauf. Zwei von ihnen sind bereits festgenommen worden.

Schweres Eisenbahnunglück in Frankreich. Ein Eisenbahn-Zusammenstoß, der schwere und verhängnisvolle Folgen hatte, ereignete sich auf dem Bahnhof in Epemnon (Frankreich). Der Personenzug Nr. 510 sollte im Bahnhof Epemnon auf ein Nebengleis gebracht werden, um den Güterzug durchzulassen. Da wurde der Personenzug von einer Rangiermaschine angefahren. Der Zusammenstoß war von furchtbarer Heftigkeit. Eine Anzahl Personen wurde sofort getötet und sehr viele wurden schwer verletzt. Es verlautet, daß 11 Personen getötet und 35 verwundet wurden. Unter den Opfern der Bahnkatastrophe befinden sich so hervorragende Persönlichkeiten, daß diesmal die Untersuchung über die tieferen Ursachen besseren Erfolg verspricht als die bisherigen Untersuchungen. Die wesentliche Veranlassung aller erstgenannten Unfälle ist, daß die Einstellung von Hilfskräften dritter Ordnung für den Sonntagsdienst besteht, trotz aller traurigen Erfahrungen, die man mit diesen schlecht ausgebildeten Kräften gemacht hat. Diesmal aber mußten sich Angehörige gut bekannter Familien im Nieder- und im Kinderhospital schweren Operationen unterziehen. Die zehn Notizblätter, die der Arbeitsminister Barthou in der Nacht nach dem Unglück auf dem Pariser Montparnasse-Bahnhof, ausgehen von weklagenden und zornverfüllten Angehörigen der Toten und Verwundeten, später auf der Station Epemnon mit Bemerkungen und Daten füllte, werden offensichtlich nicht das Schicksal des berühmten „schätzbaren Materials“ für künftige Reformvorschlüsse haben.

Paul und Paula.

5) Novelle von Helene Stoll (Fortsetzung).
„Ob im Sonnenschein oder im Regen,“ protestierte Paul, „Benedig muß immer schön bleiben.“
„Ich hoffe, du wirst dich während unfer Anwesenheit hier nicht vom Segel abbringen lassen.“
„Ich werde den Eindruck nicht vermissen, den Benedig auf mich machte, als ich es zum erstenmal sah. Ich kam von der Landseite, von Mestre her, und stieg bei strömendem Regen hier aus. Der düstere Bahnhof, die schmutzigen, schlüpfrigen Stufen zum Wasser hinab, die geschlossenen Gondeln, welche schwarzen Särgen ähnlich sahen und in denen man zusammengekauert sitzen muß, das trübe Wasser der Kanäle, die unheimliche Leblostigkeit und Stille der Stadt, die geschwärzten Häuser mit den ausgebrochenen Fensterkreuzen, den verrosteten eisernen Toren und den schlammüberzogenen Türschwelen, das alles war nicht geeignet, mir eine günstige Meinung von der Stadt Benedig beizubringen. Benedig ist eben eine Schönheit, die man nicht im Reglig aussuchen darf.“
„Für mich ist und bleibt sie die Königin im Purpurmantel und Diadem.“
„Die aber beides bei schlechtem Wetter ablegt.“
„Ich möchte Benedig im Regen sehen, nur um dich wiederlegen zu können.“
„Da weißt nicht, was du dir wünschst! Wasser von oben und Wasser von unten, das

ist zu viel. Abregens haben wir vorläufig keinen Regen zu befürchten. So lange die Fortuna dort oben —“ er wies auf eine Marmorfigur, die, mit einem Fuß auf einer Kugel stehend und in ihren Armen ein aufgespanntes Segel haltend, die Spitze einer schlanken Säule schmückte, — „das Gesicht der Stadt zwendet, kann man mit Gewißheit auf schönes Wetter rechnen; sobald sie sich aber abwendet, kommt Regen oder Wind.“
„Ich hoffe, sie wird uns gnädig zugewandt bleiben.“
„Und sie blieb ihnen zugewandt. Ein reinerer Himmel und eine mildere Luft umgaben Benedig vielleicht nie, als in den Tagen, in denen Konstantin und Paul hier weilten; diese erkannten dankbar Fortunus Kunst und brachten Benedigs Schönheiten ein offenes und zur Bewunderung geneigtes Herz entgegen.“
Mit ehrfurchtsvollen Schritten durchwanderten sie die Hallen der Kirchen, in denen alle Marmorpracht und aller Bilderreichtum der Welt vereint zu sein scheint; sie weilten stundenlang in dem Dogenpalaste und suchten sich in die Zeiten zurückzuerlegen, da die lange Reihe der Dogenbilder an den Wänden noch nicht geschlossen war und die hochgehenden Wogen republikanischer Herrlichkeit diese mächtigen Säle, diese geschmückten Treppen und Hallen durchfluteten. Sie besahnten Paläste, die von außen unheimlich und vernachlässigt aussahen, deren Inneres aber mit blendender Pracht ausgestattet ist von venetianischen Familien, deren Reichtum den Hall Benedigs überbauete.“ Sie ließen sich in die Glas- und Mosaikfabriken führen, und sahen mit neugierigem Interesse, wie haarfeine,

farbige Glasstäbchen, eines an das andre gereicht und in die Lavamasse gesteckt, die wunder-vollen Mosaikarbeiten bilden, auf die Benedig stolz ist; sie sahen Blumen und Moose, die zu duften und zu leben schienen, vor ihren Augen aus Glas entstehen, und wie die großen Rucheln des zarten Rosa, das ihr Inneres umfließt, beraubt werden, damit es geschnitten und geschliffen sich in zarte Schmuckstücke verwandelt.
Sie promenierten auf dem Marktplatz und freuten sich der Scharen schwarzer Tauben, die so zahlreich sind, daß sie jedem, der sie fütteret, auf Schultern und Arme fliegen und die Körner furchlos von seiner Hand picken. Sie fuhrten stundenlang auf den Lagunen umher und weit hinaus in das Meer, dem sanft über das Wasser ziehenden harmonischen Gesänge der Gondellere lauschend.
So sehr aber Paul danach verlangt hätte, in Benedig zu verweilen, und so tief der Eindruck war, den die fremdartige Schönheit desselben auf ihn machte, so sah er sich doch nicht ganz glücklich fühlen. Seine Stimmung war ungleich und wechselnd.
Die schnellen Übergänge von freudigem Entzücken zu tiefer Niedergeschlagenheit und der läche Farbwechsel seines Antlitzes stöhnten Konstantin erzwungene Besorgnis um seine Gesundheit ein, die Paul jedoch stets lächelnd zu zerstreuen wußte.
Bald vertrauensvoll seine Gedanken vor Konstantin erschließend, bald schauer als je sich in sich selbst zurückziehend, hatte er bis jetzt die Beantwortung der Frage, die Konstantin auf

dem Dampfer an ihn gestellt hatte, noch immer hinausgeschoben gewußt.
Es war an einem heiteren Vormittag, als sie auf den Marktplatz stiegen, oder vielmehr gingen, denn die steilen Wege im Innern des Turmes zogen sich stufenweis bis zur Spitze hinauf. Ohne einer Gesellschaft junger Engländer, die sich oben befanden, Aufmerksamkeit zu schenken, gaben sie sich dem Anblick des stolzer Ruhe zu ihren Füßen lagernden Benedigs hin. Dicht neben ihnen erhoben sich zu fast gleicher Höhe mit dem Turme die fünf bewaldigen Stuppen der Markuskirche, gerade unter ihnen breitete sich der Marktplatz und die Piazza mit ihrem Menschengewühl aus.
„Wenn man hier hinunterfärgt!“ sagte Paul, einen staubenden Blick über die Brüstung werfend, „der bloße Gebante darauf ruft Schwindel hervor.“
„Nicht bei jedem,“ bemerkte der Türmer, „diese Worte hören, näher trat;“
„Sie diese Worte?“ Er wies auf einen fünfzigjährigen Dorfbrunn, der sich unter der steilen Plattform, auf der sie standen, rings um den Turm zog. „Es gibt Engländer, welche es lieben, darauf einen Spaziergang um den Turm zu machen.“
„Es ist nicht möglich!“ wollte Paul entgegnet rufen, aber schon stand einer der Engländer neben ihnen.
„An dieser Stelle?“ fragte er, hinaufsehend. „Ich werde es auch versuchen.“
„Es ist verboten, mein Herr,“ rief der Türmer.